Bezugspreise: Für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post monatl. 6.25 Mk., vierteljährl. 24.75 M. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1133 u. 1133, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Fünf und fünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4604.

Nr. 88. Halle, Dienstag, den 22. Februar 1921. Einzelpreis 30 Pfg.

Die Landtagswahlen und ihre Folgen.

(Von einem Parlamentarier.)

Das Ergebnis der Landtagswahlen läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Abschließende Zahlen liegen aus den meisten Bezirken noch nicht vor. Immerhin kann man wohl schon jetzt ohne Voreiligkeit sagen, daß das Bild ungefähr der Vorstellung entspricht, die sich besonnene Politiker schon vorher gemacht hatten.

Der durch den Machtspruch von Lenin und Trotzki urplötzlich heraufbeschworene Zersetzungsprozeß der Unabhängigen hat Fortschritte gemacht und in dieser Wahl bereits einen sehr großen Umfang angenommen. Der kleinere Teil der Parteimitglieder ist zu den Kommunisten übergegangen und wird sie zudem in den Stand setzen, noch lärmender und ungebärdiger aufzutreten, als es schon vorher geschehen ist, ohne jedoch ihren parlamentarischen Einfluß erheblich zu verstärken. Wie weit ihr innerparlamentarisches Wirken durch den Wahlerfolg gesteigert werden wird, ist abzuwarten. Jedenfalls bleibt auch die Zunahme der Wählerstimmen weit hinter den Erwartungen zurück, die von der Partei selbst gehegt wurden. Der große Teil der Ledebourschen Anhänger ist zur alten Sozialdemokratie zurückgekehrt. Sie ist durch den Auflauungsprozeß nicht unbeträchtlich gestärkt worden.

Dieser Prozeß hat sich auch auf der rechten Seite in sehr drastischer Weise vollzogen. Die Deutschnationale Volkspartei beginnt langsam, ihre Schwesterpartei im Wege der mehr oder minder friedlichen Durchdringung sich einzuverleiben. Die Deutsche Volkspartei hat den Rückgang, der sich bei den sächsischen Landtags- und Gemeindewahlen schon unzweideutig angekündigt hatte, jetzt fortgesetzt. Sie ist ganz sicherlich noch nicht am Ende ihres Leidenswegs angelangt. Es wird sich zeigen, daß die Abbröckelung auch nach der anderen Seite einsetzen wird, wie sie sich übrigens jetzt bereits in einzelnen Bezirken offenbart hat. Die Deutsche demokratische Partei wird eine große Anzahl derer, die von ihr zur Volkspartei übergegangen waren, zurückgewinnen. Man braucht nur an die für sie verheerende Wirkung des Betriebsrätegesetzes zu denken, durch das gerade wirtschaftliche Kreise in Mengen der Partei abspenstig gemacht wurden, während es jetzt überhaupt keine Rolle mehr im Parteikampfe spielt oder nur zugunsten der Demokratischen Partei ins Feld geführt wird, die rechtzeitig, wenn auch auf Kosten ihrer Popularität erkannt hatte, daß nur auf diesem Wege die Ruhe in unserem Wirtschaftsleben einigermaßen erhalten werden konnte. Im wesentlichen hat die demokratische Partei den Bestand der Reichstagswahlen sich erhalten. Die rückflutende Welle ist zum Stillstand gekommen und bereitet sich zu neuem Aufsteigen vor. Ebenso ist die politische Bedeutung der Partei nicht verkümmert. Sie wird, wenn auch die Zahl ihrer Abgeordneten gegenüber der bisherigen Ziffer zurückgegangen ist, trotzdem noch wie vor eine ausschlaggebende Stellung im Parlament einnehmen. Da das Zentrum etwas verloren haben dürfte, ist das Kräfteverhältnis der für eine positive Führung der Geschäfte maßgebenden Parteien in seinen Grundlagen unerschüttert geblieben.

Diese Parteien werden nunmehr zunächst zu erwägen haben, in welcher Weise die Bildung der Regierung vor sich gehen soll, die wiederum keine andere als eine Koalitionsregierung sein kann. Ueber die Bestandteile der künftigen Koalition läßt sich zunächst noch nichts Sicheres sagen. Nur wird für sie keineswegs das Parteiverhältnis in Preußen allein ausschlaggebend sein. Der oberste Leitsatz muß bei der Homogenität der Reichsregierung und der preußischen Regierung sein. Es war ein schwerer Fehler, daß man nach den Reichstagswahlen nur die Reichsregierung neu bildete und sich nicht um ihre enge Beziehung zur preußischen Regierung kümmerte. Das Experiment, daß beide Regierungen nicht auf derselben politischen Grundlage beruhten, ist gründlich mißglückt. Es darf und wird nicht wiederholt werden. Zum mindesten würde die Deutsche Demokratische Partei sich an ihm nicht beteiligen, und wenn andere Parteien Neigung zeigten, diesen Weg zu beschreiten, es ihnen überlassen, ihn ohne sie zu betreten. Die Möglichkeit aber, aus diesem Grunde etwa überhaupt der Regierung fern zu bleiben, hat für die Demokratische Partei wahrhaftig nichts Schreckliches.

Weiter sich hiernach das preußische Regierungsproblem zugleich zu einem Reichsregierungsproblem aus, so ist damit jedoch seine Tragweite noch nicht erschöpft. In den Gesamtkomplex der durch die Landtagswahlen ausgelösten Fragen tritt vielmehr noch die Frage der Reichspräsidentenwahl, die als eminent politischer Faktor von der neuen Bildung der Regierungen im Reich und in Preußen ohne Schaden nicht getrennt werden darf. Endlich ist zu erwägen, daß auch die Frage einer Verkleinerung der Regierungen durch Zusammenlegung einiger Ministerien und ihre anderweite Gruppierung bereits jetzt Gegenstand der Erörterung ist. Auch sie wird doch wohl bei dieser Gelegenheit entschieden werden müssen. Die Ergebnisse der preußischen Landtagswahlen sind demnach geeignet, einen gewaltigen politischen Stoff in Bewegung zu setzen, der zwar in erster Linie nur die innere Politik betrifft, jedoch keineswegs ohne Rückwirkung auf die Führung der Geschäfte überhaupt und damit auf die der auswärtigen Politik bleiben kann.

Das Wahlergebnis in Preußen.

Nach den bis heute früh vorliegenden Resultaten der Landtagswahlen aus 20 von 22 Wahlkreisen können 372 Abgeordnete als gewählt gelten, und zwar:

Deutschnationale	**66,**
Deutsche Volkspartei	**52,**
Zentrum	**78,**
Demokraten	**21,**
Mehrheitssozialisten	**100,**
Unabhängige	**24,**
Kommunisten	**27,**
Wirtschaftspartei	**4.**

Diese Uebersicht ergibt sich aus den Wahlen nach den Kreiswahlvorschlägen, aus der Verrechnung der Reststimmen zu den Verbindungserklärungen und aus der Verrechnung der Reststimmen für die Landesvorschläge. Es fehlen noch die Ergebnisse aus den Wahlkreisen 15 (Ost-Hannover) und 20 (Köln-Aachen).

Außenpolitischer Rückblick.

Um die Stimmung des deutschen Volkes kennen zu lernen, ferner um über die Auffassung der Regierung selbst keinen Zweifel aufkommen zu lassen, hat Simons eine Rundreise durch Süddeutschland veranstaltet und hierbei eine Reihe beachtenswerter Reden gehalten. Stets von der Bereitwilligkeit Deutschlands ausgehend, bis an die Grenze des Möglichen den Verpflichtungen des Friedensvertrages nachzukommen, hat der Außenminister mit Nachdruck sein Unannehmbar im Reichstag wiederholt. Das Echo von Paris lautet unfreundlich. Drohend fordern Pariser Zeitungen, man solle den Zwang unmittelbar einsetzen lassen. Und man erfährt hierbei über die Pläne der Entente für den Fall des Scheiterns der Londoner Konferenz Genaueres. Jedenfalls kann man an dem ernsten Willen Frankreichs, uns zu zwingen, nicht zweifeln. Die Wahl Poincarés zum Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses im Senat beweist aufs deutlichste, welche Pläne die französische Politik verfolgt.

Lloyd George selber hat sich vorsichtiger ausgedrückt. Zwar scheint seine bestimmte Antwort der Ententeregierungen auf unsere Bedingung bei der Annahme der Einladung zur Konferenz nicht erfolgt zu sein. Allein Lloyd George hat doch, so zuletzt im Unterhaus, unzweideutig erklärt, daß er sich über jeden vernünftigen Vorschlag Deutschlands freuen und ihn diskutieren werde. Gleichzeitig hat er sich in beachtenswerter Weise gegen den übertriebenen Nationalismus gewisser neuer Staaten, z. B. Polens, gewandt und dabei erklärt, es ginge aus Gründen der europäischen Wirtschaft nicht an, daß solche Staaten wirtschaftlich bedeutungsvolle Gebiete für sich unter dem Vorwand verlangten, sie hätten vor 500 Jahren zu ihrem Reich gehört. Dadurch werde der wirtschaftliche Mechanismus Europas in Unordnung gebracht, was auch im Interesse Englands nicht geduldet werden könne. Ob diese Ausführungen sich auf Oberschlesien beziehen, kann nicht gesagt werden. Unter allen Umständen verdienen sie Beachtung.

Daß übrigens die gesamte europäische Wirtschaftslage in England gesteigerte Beachtung findet, beweist auch das Manifest der englischen Arbeiter, das sich zum großen Zorn der Northcliff-Presse gegen die Pariser Forderungen wendet. In dem Manifest wird zwar die Verpflichtung Deutschlands zur Reparation der angerichteten Zerstörungen anerkannt, dagegen wird die Verpflichtung Deutschlands zur Zahlung der Pensionen usw. für die Gefallenen, Verstümmelten usw. als unvereinbar mit den Abmachungen des Vorfriedensvertrages abgelehnt. Unzweifelhaft ist hier der wichtigste Punkt in den ganzen Streitfragen hervorgehoben. Allein die leidige Unterschrift, die die Regierung Müller-Erzberger unter den Friedensvertrag gesetzt hat, verhindert Simons, zurzeit auf den Vorfriedensvertrag zurückzugreifen.

An den Verhandlungen wird sich Amerika nicht beteiligen. Es hat die Einladung nach London abgelehnt und hat auch, auffallend und charakteristisch genug, seinen Vertreter aus der Wiedergutmachungskommission zurückgezogen. Seine Beziehung zu Frankreich hat sich durch die Frage der Verteilung der deutschen Kabel weiter verschärft. Auch bei neuerlichen Besprechungen ist es den Alliierten nicht gelungen, zu einer Einigung zu kommen, da Frankreich nach wie vor die Kontrolle des früheren Kabels Emden-New York beanspruscht, die Amerika nicht zugestehen will. Frankreich versucht uns inzwischen auch machtpolitisch noch mehr zu schwächen. Die Verhandlungen Polens mit ihm sind auf das militärische Gebiet übertragen, und es wird neuerdings von französischer Seite auch versucht, Rumänien und Polen in ein Defensivbündnis zu bringen, um so durch Beitritt der beiden Staaten zu der kleinen Entente einen eisernen Ring um Deutschland zu ziehen, der uns von allen Seiten umklammernd, namentlich unseren Verkehr mit Rußland verhindern soll. Endlich mag noch hervorgehoben werden, daß französische Blätter sich einer Revision des Vertrages von Sèvres gegenüber nicht mehr so unbedingt ablehnend verhalten wie früher. Man darf wohl vermuten, daß hier der Punkt ist, an dem und durch den die Verständigung mit England gelungen ist.

Die französische Rechnung.

Sie liegt jetzt vor und bestätigt die Annahme, daß der Wiedergutmachungsausschuß sich einfach bemüht haben werde, den Pariser Beschlüssen nachträglich die rechnerischen Grundlagen zu schaffen. In Paris hatte man 226 Milliarden Goldmark gefordert nebst beweglichen Zahlungen, von denen man einen Durchschnitt von zwei Milliarden jährlich erhoffte, im Ganzen also etwa 310 Milliarden. Der auf Grund eines Zinssatzes von 5 v. H. errechnete „Gegenwartswert" dieser Summen beträgt etwa 116, der französische Anteil (52 v. H.) rund 60 Milliarden Goldmark. Die Schadenrechnung beläuft sich auf 248,5 Milliarden Papierfranken oder 66 Milliarden Goldmark. Sie ist also, wie zu erwarten war, den Pariser Zahlen so ziemlich angepaßt. — Es ist aber unauffällig noch eine andere Anpassung vollzogen worden. Der Wiedergutmachungsausschuß rechnet mit den hohen Arbeits- und Warenpreisen der Gegenwart. Rechnet man seine Aufstellung nach Vorkriegspreisen um, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von etwa 35 Milliarden Goldmark. Der aber wieder entspricht dem „Gegenwartswert" der Pariser Forderung, wenn man ihn nach einem Zinssatz von 8 statt von 5 v. H. berechnet; der Anteil Frankreichs beträgt dann nämlich 38 Milliarden. Damit gibt Frankreich zu, daß es den inneren Wert der geforderten Jahresrenten niedriger einschätzt als den rechnerischen; es erkennt, mit anderen Worten, die Vorkriegspreise als gültigen Maßstab der Schädenrechnung an.

Die Note der Reparationskommission.

Die Reparationskommission veröffentlicht folgende von uns im Morgenblatt bereits kurz angedeutete Note:

Mit Rücksicht darauf, daß nach Vorschrift des Artikels 23 des Versailler Vertrages spätestens am 1. Mai 1921 alle Schäden, deren Wiederherstellung Deutschland schuldet, abgeschätzt sein müssen, hat die Reparationskommission ein Tableau aufgestellt, durch das Woche für Woche die Arbeit vorgesehen ist, die geleistet werden muß, um die endgültige Festsetzung zu dem vorgesehenen Termin treffen zu können.

Zunächst hat die Reparationskommission den alliierten Regierungen kundgegeben, daß nach dem 12. Februar als letztem Termin keine Reklamation mehr angenommen werden würde. Andererseits ist die deutsche Regierung aufgefordert worden, spätestens zum 15. Februar die Sachverständigen nach Paris zu entsenden, die das der Kriegslastenkommission vorgelegte Material prüfen können. So sollen Verzögerungen vermieden werden, die entstehen würden, wenn die Reklamationen der alliierten Regierungen erst nach Berlin gesandt werden müßten.

Die von der Reparationskommission festgesetzte Arbeitsmethode ist folgende: Jede von einer alliierten Regierung eingegangene Reklamation wird der Kriegslastenkommission überwiesen, wobei der deutschen Regierung zur Äußerung eine Frist von wenigstens 8, höchstens 15 Tagen, je nach der Natur des Anspruchs bewilligt wird. Diese Frist soll es Deutschland ermöglichen, alle ergänzenden Auskünfte anzufordern, die es für nützlich hält, und jede Frage aufzuwerfen, die in bezug auf die betreffende Reklamation in Zusammenhang steht mit den Grundsätzen oder der Auslegung des Friedensvertrages.

Da das letzte Dossier von Reklamationen der Alliierten am 19. d. M. der Kriegslastenkommission übersandt worden ist, so haben die Deutschen spätestens am 5. März ihre Bemerkungen an die Reparationskommission gelangen zu lassen. Sobald die Kommission diese Entgegnungen der deutschen Regierung in bezug auf jede Schadenskategorie in Händen hat, wird sie die alliierten Regierungen ersuchen, ihr die Antworten zu liefern, die die Regierungen auf die von den Deutschen gestellten Anforderungen an ergänzenden Auskünften erteilen können. Eine zweite Frist von 8 bis 15 Tagen ist zu diesem Zweck vorgesehen, so daß der äußerste Termin für die Mitteilung der letzten Antworten der Alliierten an die deutsche Regierung der 20. März ist.

Die Kriegslastenkommission ihrerseits hat wiederum eine Frist von 8 bis 15 Tagen höchstens, um der Reparationskommission ihren endgültigen Bericht über jede Reklamation vorzulegen. Der letzte dieser Berichte muß folglich spätestens am 5. April vorgelegt sein. Die Reparationskommission wird der deutschen Regierung, wenn sie einen solchen Wunsch ausdrückt, in billiger Weise Gelegenheit geben, in offizieller Kommissionssitzung sich über jede dieser Reklamationen nach Maßgabe des Einlaufs der endgültigen Berichte zu äußern. Diese offiziellen Sitzungen können vor dem 5. April und bis zum 12. April einschließlich stattfinden.

Die Reparationskommission reserviert sich die Zeit vom 12. April bis zum Ende dieses Monats, um die ihr von der Kriegslastkommission vorgelegten Berichte zu studieren und ihre Entscheidung auszusprechen.

Um die Besprechung zwischen der Kriegslastenkommission und der Reparationskommission zu erleichern, ist vorgesehen, daß die Sachverständigen der Alliiert n und der Deutschen in Paris in ständigem Kontakt bleiben können.

Zu dem Zweck, den zur Abwicklung dieses Programms notwendigen Schriftverkehr zu beschleunigen, hatte die Kommission dem offiziellen Delegierten der Vereinigten Staaten, Herrn Boyden, und dem Generalsekretär, Herrn Salter, die Sorge dafür anvertraut, die Verbindung zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung und den verschiedenen Delegationen und Bureaus der Kommission sicherzustellen. Nachdem Herr Boyden abgereist ist, wurde diese Aufgabe dem Generalkontrolleur Herrn Nauclere, beigeordneten Delegierten Frankreichs, übertragen.

Am 11. Februar hat Herr von Oertzen, einer der Vertreter der deutschen Regierung bei der Kriegslastenkommission, den Empfang einer gewissen Anzahl ihm zugesandter Reklamationen bestätigt und mitgeteilt, daß die bevollmächtigten Sachverständigen am 14. Februar nach Paris kommen würden, um die Dossiers der einzelnen Reklamationen zu prüfen. Er hat dabei nam ns der deutschen Regierung erklärt, daß es ihr unmöglich sei, die Fristen zu akzeptieren, welche die Kommission für die Einsendung der Bemerkungen auf jede Kategorie der Reklamationen gestellt hätte.

Die Kommission hat am 15. d. M. der Kriegslastenkommission geantwortet, daß es ihr unmöglich wäre, den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210222037/fragment/page=0001

Wünschen der deutschen Regierung zu entsprechen und daß die festgesetzten Fristen von der Reparationskommission strikte eingehalten würden. Der Zeitverlust infolge der Uebersendung der Dossiers nach Berlin könne nicht berücksichtigt werden, da die deutsche Regierung gehoben worden sei, alle zur Prüfung jedes Dossiers erforderlichen Sachverständigen nach Paris zu senden. Ebensowenig akzeptierte die Kommission den Gedanken der deutschen Regierung, ihre Bemerkungen auf alle Reklamationen en bloc einzureichen. Es ist vielmehr die Absicht der Reparationskommission, die deutschen Bemerkungen zu jeder Kategorie von Reklamationen nach Maßgabe ihres Einlaufs zu prüfen.

Ein Abkommen zwischen Polen und Frankreich.

Ministerpräsident Briand und der polnische Minister des Auswärtigen Fürst Sapieha haben am 10. Februar ein politisches Abkommen unterzeichnet. Es enthält 1. die Verpflichtung der beiden Regierungen, sich über alle auswärtigen Fragen, die beide Staaten interessieren, miteinander zu verständigen. Der zweite Vertrag betrifft den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die beiden Regierungen wollen sich gegenseitig Unterstützung zuteil werden lassen, um ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu entwickeln und Sonderabkommen und einzelne Handelsverträge miteinander abschließen. Der dritte Vertrag ist ein Defensivbündnis, durch das sich beide Regierungen im Falle eines nichtprovozierten Angriffes die gemeinsame Verteidigung ihres Gebietes zusichern. Der vierte Vertrag endlich verpflichtet die beiden Regierungen, sich gegenseitig zu beraten, bevor sie neue Abkommen schließen, die ihre Politik in Mittel- und Osteuropa betreffen. Der „Temps" erklärt, daß das Sonderabkommen wirtschaftlicher Art fast fertiggestellt sei und in aller Kürze unterzeichnet würde. Von dem Inhalt des französisch-polnischen Abkommens wurde heute vormittag seitens der französischen Regierung den Botschaftern der Vereinigten Staaten, Englands, Italiens, Japans und Belgiens Kenntnis gegeben.

Die Konferenz der Ernährungsminister.

Auf der Konferenz der Ernährungsminister in München ergab sich bezüglich der Bewirtschaftung des Getreides für das nächste Wirtschaftsjahr eine vollständige Uebereinstimmung darin, daß für die freie Wirtschaft bezüglich des Getreides die Zeit noch nicht gekommen sei, das vielmehr die öffentliche Bewirtschaftung des Getreides nicht entbehrt werden könne. Als die geeignetste Form hierfür sah die weitaus überwiegende Mehrheit der Versammlung das Umlegeverfahren an. Ueber die Einzelheiten bei der Durchführung dieses Verfahrens wird eine Kommission Vorschläge ausarbeiten, die der Konferenz morgen vorgelegt werden sollen. Der Reichsminister gab Kenntnis davon, daß vom 16. März ab die Qualität des Kochmehls verbessert werden soll, indem es an nur mehr zu 70 Prozent ausgemahlen wird.

Deutsches Reich.

Die Wahlen zur Bürgerschaft in Bremen, die nach dem Ausfall der Volksabstimmung notwendig geworden waren, haben die bisherige sozialistische Mehrheit gebrochen. Wie überall, haben die Unabhängigen eine sehr starke Wahlniederlage erlitten, doch kommt der Stimmenverlust der U. S. P. D. weniger den Kommunisten als den Mehrheitssozialdemokraten zugute. Desgleichen hat die Deutsche Volkspartei ihre Stimmen vermehren können. Wenngleich der Erfolg der nichtsozialdemokratischen Parteien mit einer Mehrheit von etwa 3900 Stimmen nicht annähernd so groß ist als beim Volksentscheid, bei dem rund 75 000 sozialistische gegen 100 000 nichtsozialistische Stimmen abgegeben wurden, so beweist der Ausfall doch, daß die Welle des Sozialismus im Rückfluten begriffen ist. Wenn eine Hochburg der Sozialdemokratie und noch dazu radikaler Richtung die sozialistische Mehrheit in eine Minderheit verkehrt sieht, so kann das nicht nur auf die Zersplitterung der sozialistischen Parteien in drei Lager zurückgeführt werden. Die Demokraten stiegen von 16 auf 19 Mandate.

Der Reichswirtschaftsrat wird ebenso wie der Reichstag am Mittwoch zu einer Vollsitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht die Ersatzwahl für den ersten stellvertretenden Vorsitzenden, den verstorbenen Reichstagsabg. Legien, ferner die Ausschußberichte über die Frage der Mietsteuer, die Abänderung des Einkommensteuergesetzes und die Reichsnotopferverwölke, ein Antrag über die Steuererhebung in den durch den Krieg indirekt getroffenen Grenzgebieten und ein Antrag, der die Einsetzung eines Ausschusses für die Heranbildung unserer wirtschaftlichen Kräfte fordert.

Auslands-Rundschau.

Italien und Deutschland. Laut „Giornale d'Italia" erklärte Giolitti mehreren Abgeordneten, die Deutschen des oberen Etschtales würden einen eigenen Wahlkreis erhalten. Das werde jedes Gerücht über die Absicht, die deutschen Elemente unterdrücken zu wollen, zum Schweigen bringen. Eine solche Absicht habe Italien nie gehabt und werde sie nie haben. Die Deutschen würden die größte Freiheit erhalten, und von einer Irredenta dürfe nicht mehr gesprochen werden.

Handelsverträge der Moskowiter. Krassin erklärt: Die Hauptaufgabe des Sowjetaufbaues ist jetzt, soviel wie möglich Vorräte an Holz, Hanf, Flachs usw. zu sammeln. Er sei überzeugt, daß die englische Regierung die Konzessionen, die die russische Mission nach seiner Rückkehr nach London fordern werde, bewilligen werde. Der Abschluß des Handelsvertrages in London werde dem Handel mit Rußland über den toten Punkt hinweghelfen. Dem Vertrage mit England würden Handelsverträge der Sowjetrepublik mit Italien, Belgien und Kanada folgen.

Sport der „Saale-Zeitung".

Das Große Schiedsgericht für Rennangelegenheiten.

Nach Inkrafttreten der neuen Rennordnung mußte auch das Große Schiedsgericht für Rennangelegenheiten umgestaltet und neu zusammengesetzt werden. Die von der Obersten Rennbehörde ausgeschriebenen Wahlen haben jetzt stattgefunden und nachstehendes Ergebnis gebracht. Es wurden gewählt vom Union-Klub. Als Mitglieder: Graf Arnim-Muskau, Dr. Lemde, Hauptmann Bauer, Graf Bredow. Als Stellvertreter: H. v. Oertzen, Dr. A. von Weinberg, Major von Rosenberg, Graf M. Bethusy-Huc. Vom Verein für Hindernisrennen: Als Mitglied: Oberst Frh. v. Reitzenstein. Als Stellvertreter. E. v. Bennigsen. Von den deutschen Rennvereinen: Als Mitglieder: Frh. v. Hertling, Dr. R. Gebhard, Kommerzienrat Pfeifer, J. v. Gasa, Max Klönne. Als Stellvertreter: Major v. Mackensen, General Schlee, Rechtsanwalt Kemkes, Dr. v. Endert, A. Schön. Von den Vollblutzüchtern: Als Mitglieder: Dr. A. v. Weinberg, M. v. Schaffsch-Ehrenfeld. Als Stellvertreter: Landstallmeister Schlüter, Graf Arnim-Muskau. Von den Rennpferdebesitzern: Als Mitglieder: E. v. Bennigsen, H. v. Tepper-Laski. Als Stellvertreter: M. Balzer, H. Ben. Von den Trainern: Als Mitglied: Trainer K. Schmidt. Als Stellvertreter: Trainer Thiede. Von den Jockeys: Als Mitglied: Jockey Olejnick. Als Stellvertreter: Jockey Edler.

Die 1. Hockey-Mannschaft Nelsons wollte am Sonnabend und Sonntag in Berlin um zwei Wettkämpfe austragen. Im Sonnabendspiel mußte Halle einer verstärkten 1. Mannschaft des Berliner Meisters, Sportverein 92, gegenüberstehen. Berlin lag dank glänzenden Können und Unterstützung einer brillant spielenden Läuferreihe meist im Vorteil und zwei Tore nach etwa 15 Minuten brachten den Erfolg. Halles Außenleute legten das Spiel viel nach dem 92er Tore, sechs Strafecken zugunsten Halle brachten trotz energischen Drangehens keinen Erfolg ein. Nach Halbzeit (3:0) war Berlin auch weiterhin überlegen. Halles Mannschaft wehrte sich tapfer, doch der Torwart Halles ließ noch viel Bälle durch, welche aber glatt zu halten gewesen wären, wenn — eben die Erfahrung größer gewesen wäre. Ein faires und lebhaftes Kämpfen nahm daher, reichlich hoch für Berlin gewonnen, sein Ende.

Am Sonntag spielte Nelson gegen die Berliner Turnerschaft 15. Eine Umstellung Hofmanns in den Sturm sollte zwar den Erfolg bringen, doch dafür war die Verteidigung nicht so zuverlässig, so daß das Resultat wieder vier Tore für Berlin waren, während die Turner nur zweimal den Ball passieren ließen. Eine unvermindert anhaltende Schnelligkeit und beiderseitige Energie, verbunden mit dem ernsten Wollen, stets regelrecht zu spielen, ließ das Spiel zu dem besten Wettkampf der Hockeysaison der Rudener zählen. Zwei sich gleichstark fühlende Gegner kämpften um den Sieg, der der glücklicheren Partei zufiel.

Die 2. Nelsonmannschaft befestigte ihre steigende Form in einem 2:0-Sieg über die Merseburger Hohenzollern II in Merseburg.

Die Damenstädtemannschaft Halles wird am Mittwoch, dem 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, ein Uebungsspiel austragen gegen die Damenmannschaft des Akademischen Sportklubs Leipzig, die in jetziger Besetzung zur besten Leipziger Mannschaft gerechnet werden. Um am 6. März in Köthen gegen die Magdeburger Städtemannschaft etwas eingespielt zu sein, wird dieses Spiel eine gute Gelegenheit bieten, von einem erfahrenen und eingespielten Gegner noch zu lernen und es dann zu verwenden. In der hallischen Mannschaft wird Fräulein S. Weise Mitte und Fräulein Bärsacker Rechtsaußen spielen.

Ein Reit- und Sprungturnier mit Totalisatorbetrieb beabsichtigt der Dresdener Reit-Verein in der Zeit vom 5. bis 12. Juni in Dresden abzuhalten.

Die Deutsche Schiemeisterschaft abermals verschoben. Da die ungenügenden Schneeverhältnisse im Harz eine Austragung der Deutschen Schiemeisterschaft auch vom 25. bis 27. Februar in Andreasberg nicht gewährleisten, wurde sie nach dem Allgäu verlegt. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Motorsport-Klub Halle a. S. (A. D. A. C.). Am 6. Februar fand in Halle, Hotel Haus der Landwirte, unter dem Vorsitz des 1. Gauvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs, Gau IIb, Provinz Sachsen und Anhalt, eine Versammlung von Herrenfahrern des Kraftfahrsportes statt. Nach erläuternden Worten des Versammlungsleiters wurde beschlossen, einen neuen Klub unter obigen Namen, angegliedert als Ortsgruppe des A. D. A. C. für Halle und Umgebung zu gründen. Eine größere Anzahl Herren zeichneten ihre Mitgliedschaft. Der Zweck des Klubs ist der engere Zusammenschluß der A. D. A. C.-Mitglieder in und um Halle auf gesellschaftlicher Grundlage, Förderung sportlicher Veranstaltungen und Wahrung der Interessen des Kraftfahrwesens. Zur ehrenamtlichen Leitung des Klubs wurde der langjährige Gauvorsitzende Herr Adolf-Carl Kupka (Schkeuditz) berufen. Die Verwaltung der örtlichen Geschäftsstelle für Auskünfte usw. befindet sich beim 2. Vorsitzenden, Herrn Direktor Carl Davids, Halle, Gr. Steinstraße 24, Fernruf 4057 während die Geschäftsstelle für Sport und Wanderfahrten durch den Klubsportleiter Herrn Fritz Bauer, Halle, Mansfelder Straße 44, Fernruf 4798, beeinflußt wird. Anmeldungen zum Beitritt müssen schriftlich bei einem der genannten Herren erfolgen, welche auch zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind. Versammlungen finden statt: Jeden 1. Mittwoch nach dem 15. im Monat im Hotel „Haus der Landwirte", Halle, Frankestr. 8.

Vermischtes.

Der Prozeß gegen Ernst Sonnenfeld und Gen. begann in Berlin vor dem Landgericht I. Angeklagt sind Kaufmann Ernst Sonnenfeld, Hermann Sonnenfeld (Vater), Bankbeamter Alexander Wulffe, Schwager des Ernst S., Kaufmann Herbert Sonnenfeld, Bruder des Ernst S., Paula Sonnenfeld, Mutter des Ernst S., Korrespondentin Gertrud Schlaz, Hauptmann a. D. Ernst v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Oberkontrolleur des Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Kaufmann Heinrich Bumann. Beschuldigt werden: Ernst Sonnenfeld fortgesetzter Diebstähle bei Georg Sklarz oder einer von dessen Firmen, und Betruges gegenüber dem Reichsfiskus, v. Frankenberg des Betruges gegen den Reichsfiskus, gemeinsam mit Ernst Sonnenfeld und eines Betruges gegen die „Nordstern"-Versicherungs-A.-G., Hermann Sonnenfeld und Wulffe, Herbert Sonnenfeld und Paula Sonnenfeld der Beihilfe für Ernst Sonnenfeld, gleichzeitig Hermann und Herbert Sonnenfeld durch dieselbe Handlung der Hehlerei, Gertrud Schlaz der Beihilfe beim Betruge des Ernst S. und der Begünstigung, Hermann Sonnenfeld gemeinschaftlich mit Ernst S. der versuchten Erpressung gegen Georg Sklarz, Hermann Sonnenfeld, Wulffe und Bumann des Vergehens gegen §§ 1 und 3 der Bekanntmachung über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vom 8. 2.

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung. Mittwoch, den 23. Februar. Inhalt: Flammen. Roman von Hans Schulze. — Grausame Wirklichkeiten. Von C. H. Barnick. — Das Bild des Ti Ming. Von Friedrich Fresa. — Schach.

Die Moral des Apfelstehlens.

Von

Alois Ulreich.

(Nachdruck verboten.)

Wir saßen in einer eleganten Bar. Hobby Wannemaker und ich. Hinter gelben Seidenschirmen brannten die grellen Lichter aufgeregter Großstadtvergnügtheit. Allerlei Leute saßen um uns und taten unerhört leichtsinnig. Andere wieder gaben sich einen Anstrich von vornehm sein wollender Blasiertheit.

Hobby und ich sahen dem Treiben gemütlich zu. Hie und da sagte einer von uns: „Ja, lieber Freund, damals ... damals ... das war eine Zeit ... Ich werde sie nicht vergessen ... wahrhaftig ... ich werde sie nie vergessen!"

Wenn einer von uns das sagte, schenkte Hobby regelmäßig die Gläser voll, obzwar ich ihn warnte, da wir ohnehin schon sehr viel getrunken hatten. Wir feierten nämlich schon zwei Tage unser Wiedersehen nach zwanzigjähriger Trennung. Hobby ließ natürlich den gutgemeinten Einwand nicht gelten. Er meinte, man könne ein derartiges wunderbares Wiedersehen gar nicht genügend begießen. Ich schwieg und sagte weiter nichts, denn Hobby Wannemaker bezahlte alles.

Hobby kokettierte auch mit den herumsitzenden Damen. Ich verwies es ihm mehrere Male, aber Hobby hatte natürlich wieder einige Ausreden bei der Hand. Die Damen erwarteten an diesem Orte, daß man mit ihnen kokettiere und was dergleichen Winkelzüge mehr sind. In Ausreden war Hobby Wannemaker immer groß gewesen. Schon damals, als er noch einfach Heinrich Wannemacher hieß und der Mesnerssohn in unserem Heimatdorfe war.

Einige Damen lächelten zurück. Das amüsierte Hobby großartig. Er lachte wie ein Kind. Hobby war noch immer ein dicker, gutmütiger Bursche. In seinem feisten Gesichte schwammen zwei braune, glänzende Augen, die voll Dreistigkeit und Bauernschlauheit waren. An diesen Augen hatte ich Hobby Wannemaker vor zwei Tagen erkannt, als er eben in einen Wagen stieg. Diese Augen sahen gerade noch so aus, wie sie vor zwei Jahrzehnten ausgesehen hatten, als Hobby noch Mesnerssohn war und noch nicht ein großes Gut mit hübschen Pferden und ein Bankkonto hatte.

„Mensch," sagte ich, als Hobby wieder einmal die Gläser vollgoß, „Mensch du hast mir eigentlich noch immer nicht gesagt, wie du es angestellt hast, daß du so blödsinnig viel Geld ergattern konntest ..."

Hobby lachte. Wenn er lachte, war er wieder der Menschensohn aus unserem Heimatdorf. Es gibt ein Lachen, das man nicht verlernt, auch wenn man schon in die Nähe der Vierzigerjahre gekommen ist. Dieses Lachen besaß Wannemaker.

„Das ist mein Geheimnis," sagte Hobby. „Ich sagte dir schon, daß ich die meiste Zeit in Amerika war ...."

„Nun ja," erwiderte ich. „Das sagtest du mir, aber in Amerika waren doch auch schon andere Leute und sie haben es dort nicht zu etwas Besonderem gebracht ..."

„Das ist verdammt richtig, mein Sohn," erwiderte Wannemaker und sog an seiner dicken Zigarre. „Derlei Menschen sind an ihren Mißerfolgen aber selber schuld ... Wenn man nämlich nach Amerika geht, muß man irgendeinen Trick wissen, um das Rennen drüben zu machen. Diese Leute, die es dort zu nichts bringen, haben keinen anständigen Trick gehabt ..."

„Und du hattest den richtigen Trick?" fragte ich.

„Jawohl — ich hatte ihn ... Er ist verflucht einfach, aber wer ihn gehörig anzuwenden versteht, der kommt mit seiner Hilfe gut durch."

„Und wie geht dieser Trick?"

„Das ist eben mein Geheimnis. Dir will ich es natürlich sagen, denn du bist mein einziger Freund aus meiner Jugend. Er ist dir nicht fremd, der Trick, aber es scheint, daß über dich niemals die Gnade gekommen ist, daß du diesen Trick gehörig erkannt hättest, denn es ließe sich damit auch hier in Europa gut leben ..."

„Mensch, rede doch bloß schon einmal ... Ich bin wahnsinnig neugierig," drängte ich.

„Kennst du die Moral des Aepfelstehlens?"

„Die Moral des Aepfelstehlens?" wiederholte ich mehr enttäuscht als überrascht. „Nein ..."

„Du erinnerst dich doch, wie wir in unserem Heimatsdorf immer Aepfelstehlen gegangen sind ..."

„Ich habe allerdings an diesen Vergehungen häufig teilgenommen."

„Dann weißt du sicher noch, wie wir es machten ..."

„Ich wußte es nicht mehr genau.

„Wir größeren Jungen nahmen uns einige kleinere, flinke Buben und stiegen mit ihnen in die Obstgärten. Dort dirigierten wir die Bengels auf die Obstbäume und trugen ihnen auf, die Aeste gehörig zu schütteln. Wir selber blieben unten stehen und sahen ihnen gemütlich zu, steckten uns die Taschen voll der schönsten und besten Früchte, und wenn die kleinen Buben dann herabkamen und ihren Anteil haben wollten, lachten wir sie aus und sagten ihnen, sie mögen sich nehmen, was wir übriggelassen haben ..."

„Ich erinnere mich .. Genau so war es .. Du bist damals schon bei den größeren Burschen gewesen. Ich war mit dir wiederholt Aepfelstehlen. Ich hatte dabei immer Pech. Während mit den kleineren Buben auf den Bäumen stand und die Aeste schüttelte, kam meist der Bauer daher. Während du dich rasch in Sicherheit brachtest, mußten wir erst von den Bäumen klettern, wurden natürlich vom Bauern erwischt und erhielten für unsere Mitgeiat gehörige Prügel!"

„Ausgezeichnet," lachte Hobby, „ganz ausgezeichnet .. Merkst du nichts?"

„Was soll ich merken?" erwiderte ich.

„Das, was du eben sagtest, ist die Moral des Aepfelstehlens. Du hast sie nie erkannt, weil über dich nie die Gnade gekommen ist. Mir aber war es eines Tages, als ich auf dem Zwischendeck nach Amerika fuhr, sonnenklar, daß das ganze Leben eigentlich nur ein großes Aepfelstehlen ist ... Die Menschheit zerfällt in zwei Teile. — in die, die auf die Bäume klettern und oben im Schweiße ihres Angesichtes die Aeste schütteln müssen, und in die, die unten stehen, bei der Arbeit zusehen, sich die Taschen vollstopfen und davonlaufen, wenn das Schicksal mit seinen Tücken dahekommt und die Menschen verprügelt .. Das ganze Geheimnis des Lebens besteht darin, daß man sich rechtzeitig entscheidet, ob man bei denen sein will, die auf die Bäume steigen und schütteln müssen oder bei jenen, die unten stehen und sich die Taschen vollstopfen ... Das ist die Moral des Aepfelstehlens ..."

„Und du hast dich rechtzeitig entschieden ..."

„Hab' ich, mein Junge," erwiderte Hobby Wannemaker, goß die Gläser voll und ließ die Moral des Aepfelstehlens leben.

Die Lampen hinter den gelben Seidenschirmen brannten weiter, die Menschen um uns taten, als ob sie sich Gott weiß wie gut unterhalten würden, und die Musik hörte nicht auf, tollen Lärm zu machen. Hobby Wannemaker neigte sich zu mir und sagte: „Ich glaube, mein Sohn, die Leute, die da sitzen, kennen auch alle die Moral des Aepfelstehlens .."

„Du magst recht haben, sonst würden sie nicht hier sein," entgegnete ich, und wir versanken beide in ein längeres Stillschweigen, denn die Musik spielte eine sehr gefühlvolle Weise, bei der man vortrefflich innere Einkehr halten und sich seiner Empfindungen hingeben konnte ..

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210222037/fragment/page=0002